



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Verlagspreis: Das Blatt monatlich RM. 1,20 einschließlich 20 Pfg. Jahresgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pfg. Verlagsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. In diesem Heft enthält kein Vermerk auf Verlangen der Zeitung über die Niederhaltung des Verlagspreises. Verantwortlich für beide Teile ist Herrmann (Wald.) Verlagsdruckerei 404. — Verlagsort: für den gesamten Inhalt Friedrich Heilmann, Neuenbürg (Wald.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die halbjährige 100-Zeilen 7 Pfg., Familienanzeigen 6 Pfg., sonst. Anzeigen 5,5 Pfg., Zeitungs 10 Pfg. Inhalt der Anzeigenannahme 2 Tage vor. Bestellungen sind für schriftlich erstellte Aufträge überzunehmen. Der Verlag, grüner bis zum Westend der heutigen Straße aufgestellt. Bestellungen: Buchdruckerei zum Verlagsort, Hauptstr. 10, Verlagsort. 4 Pfg. DA. V. 39: über 4200. Verlag v. Heilmann Druck: K. Heilmann, Verlagsdruckerei, Tel. Dr. Heilmann, Neuenbürg.

Nr. 132 Neuenbürg, Freitag den 9. Juni 1939 97. Jahrgang

Friedenspakte gegen London

Nach den Nichtangriffspakten mit Litauen und Dänemark ist in Berlin auch das Vertragswerk mit Estland und Lettland abgeschlossen und damit die wahre Neutralität dieser Staaten gewahrt worden. Diese große Friedensstat Deutschlands unterscheidet sich schon in fern von den Einkreisungsbestrebungen, für die London verantwortlich ist und die darauf hinauslaufen, alle umliegenden Staaten Deutschlands als von Deutschland angeblich „bedroht“ gegen Deutschland in eine Front zu bringen, auch wenn diese Staaten es ablehnen. Englands egoistisches Parteeinteresse zu verfolgen und dafür ihre Söhne zu allererst auf das Schlachtfeld für Großbritanniens Weltmachtinteressen schicken zu müssen.

Die Unterzeichnung der Pakte auch mit Estland und Lettland ist ein deutlicher und derber Beweis für die Tatsache, daß sich die Achsenmächte nicht mehr als einseitig einseitig lassen, sondern zur Aktivität im Interesse des Friedens und der wahren Neutralität gegen die Aggressionsmächte vorgegangen sind. Die geplante Einkreisungspolitik hat also im europäischen Nordosten eine Wende erhalten, die vor allem in London sehr schmerzhaft und ingrinnig empfunden wird.

Um was handelt es sich überhaupt bei den Verhandlungen zwischen England und Frankreich und Moskau anders als um den Versuch, die Vorkriegseinkreisungspolitik wieder aufleben zu lassen? Die Garantierung des polnischen Großreiches durch England und Frankreich war umomehr eine bewußt deutschfeindliche Tat, als gerade in England bis zu jenem Garantiekommunismus ein als unabweisbar deutsch und der letzte schwebige Rest des Versailles Friedensbittates, der Völkische Korridor, als ein neutralistischer Punkt erster Ordnung am Körper Europas betrachtet worden ist.

Dieser Garantievertrag aber soll diese empfindliche Stelle für alle Zeiten und damit auch den Ueberrest der Schandtat von Versailles vereinigen. Nun ist Polen an und für sich selbst mit englischer und französischer Waffenhilfe allzu schwach, um der deutschen Rechtsforderung widerstehen zu können, und daraus folgte, daß Chamberlain seine Münchener Friedenspolitik verschlechterte, die Verhandlungen mit Moskau über ein Bündnis zu dem vorläufigen Abschluss gekommen wurden, deren tragischer Verlauf nachgerade sogar in London und Paris eingeleitet wird.

Es handelt sich kurz darum, daß Rußland nicht von England und Frankreich in dem beschützigen Bündnis als gleichberechtigt und daher nicht als gleichberechtigt angesehen wurde. Die offiziöse „Pravda“ in Moskau hat den Inhalt der Antowortnote Molotows auf die letzten Vorschläge der englischen Regierung bekanntgegeben, und zwar lautet die ganze Angelegenheit darauf hinaus, daß als „Minimale Bedingung“ England und Frankreich sich auch verpflichten sollten, die drei baltischen Staaten zu garantieren und überdies darüber militärische Maßnahmen mit Moskau beschließen.

Die „Action française“ in Paris hat nun vollständig recht, wenn sie sagt, man wolle diesen kleinen Staaten eine Garantie auferlegen, die sie wie die Welt fürchtet und ängstigt zurückweisen. Eine solche Politik über den totalitären Staaten ein absolutes Übergewicht, England und Frankreich hätten ihr wahres Gesicht enthüllt, da sie selbst den Schwächeren Gewalt anzutun bereit seien. Die Schweizer Presse schreibt denn auch über Verhöhnung der wirklich Neutralen gerade durch die vorbildlichen Versicherungen der Redaktionen jeder Gewalt, durch England und Frankreich. Der finnische Außenminister Gellö hat im Reichstag gesagt: Finnland muß sich gegenüber jedem Staat, der auf der Grundlinie solcher selbstangemessener Garantien seinen sogenannten Bestand leisten will, so bald es ihm scheint, daß Bedarf dafür vorhanden ist, verhalten wie gegenüber einem Angreifer.“ Und es ist ganz bezeichnend, daß ausgerechnet ein finnischer Abgeordneter der Sozialdemokratie in der Diskussion betonte, man habe es mit einer neuen Aktivität Moskaus in der Nordsee, ebenso der Ostsee zu tun, und man hätte besser getan, mit Deutschland ebenfalls einen Nichtangriffspakt abzuschließen.

Der lettische Außenminister Rueters, der den Nichtangriffspakt mit Deutschland unterzeichnete, hatte vor kurzem ebenfalls die ausdrückliche Ablehnung jedes Garantieangebotes von sowjetrussischer oder sonstiger Seite ausgesprochen, und der estländische Außenminister Selter hatte jeden unbedingten Besser als Angreifer bezeichnet und dagegen in Berlin den Nichtangriffspakt unterschrieben, der die wahre Neutralität des Baltikums auf zehn Jahre sichert.

Umomehr ist das notwendig, als die neuerwachte Aggressivität Moskaus gegen die baltischen Staaten geradezu darauf hinausläuft, ein Interventionsrecht gegen diese zu fordern, um Finnland, Lettland, Estland

Belgien wird neutral bleiben

Erneute Absage an die Einkreiser — Keine Geheimbündnisse

Brüssel, 8. Juni. Ministerpräsident Pierlot gab am Donnerstag während der außerpolitischen Kammeransprache eine programmatische Erklärung über die belgische Außenpolitik ab. Er wies einleitend darauf hin, daß es der Hauptzweck der belgischen Außenpolitik sei, den Krieg vom belgischen Gebiet fernzuhalten. Belgien sei entschlossen, die Waffen nur gegen einen Angriff zu erheben, der unmittelbar die belgischen Lebensinteressen berühren würde. Die einzige Kriegsmöglichkeit für Belgien bestehe daher in der Verteidigung des eigenen Landes.

Belgien sei entschlossen, alle seine Grenzen ohne Ausnahme und ohne Einschränkung sowohl in Europa als auch in Afrika zu verteidigen. Belgien lehne von vornherein den Gedanken ab, im Dienste einer Politik, die nicht ausschließlich belgisch wäre, die Schrecken des Krieges auf belgisches Gebiet herabzubehängen.

Aus diesem Grunde wolle es sich nicht in Bündnisverpflichtungen einlassen, die die Gefahr mit sich brächten, daß Belgien in einem Konflikt zu den Waffen greifen müßte, in dem die belgischen Interessen nicht auf dem Spiele stünden. „Wir wollen nicht, daß unsere Mitwirkung wegen einer zwischen zwei ausländischen Staaten an irgendeiner Stelle Europas entstandenen Streitigkeit in Anspruch genommen wird, indem rechtliche Verpflichtungen angezogen würden, die zu unserem Friedenswillen im Widerspruch stehen würden.“

Der Ministerpräsident wies dann auf die Garantieerklärung Englands, Deutschlands und Frankreichs hin, die sich auf die Versicherung der belgischen Regierung stütze, daß das belgische Gebiet nicht als Durchgangsgebiet oder Operationsbasis für einen Angriff gegen einen anderen Staat benutzt werden dürfe. Belgien habe Vertrauen in diese Garantien.

Pierlot setzte sich dann mit den Begriffen „Unabhängigkeit“ und „Neutralität“ auseinander und erklärte, daß die belgische Regierung an dem Wort „Unabhängigkeit“ festhalten wolle, da der Begriff der Neutralität zweideutig sein könnte. Belgien sei im Kriegsfalle zwischen anderen Staaten ohne Verpflichtung, in den Konflikt einzugreifen oder nicht einzugreifen. Allerdings bringe die Tatsache, daß Belgien von den Erklärungen der Garantienmächte, es sei von jeder vertraglichen Verbindlichkeit befreit, Kenntnis genommen habe, und daß es seinen Unabhängigkeitswillen gegenüber allen Koalitionen bekräftigt habe, die moralische Verpflichtung mit sich, ehrlich zu sein und eine korrekte Haltung einzunehmen.

Das bedeutet also, daß Belgien in jedem Konflikt, in dem das Leben des Landes, die Respektierung seines Gebietes und seiner Lebensrechte nicht auf dem Spiele stünden, eine praktische Neutralität (neutralité de fait) befolgen müsse. Es bedeute ferner, daß Belgien nicht unter dem Deckmantel einer angeblichen Unabhängigkeitspolitik eine Politik von Geheimbündnissen verfolgen würde.

Polen steigert Angriffsbüchse

Der unselbständige, verweichlichte und von Panik befallene deutsche Soldat

Warschau, 8. Juni. Der „Verband der Vaterlandverteidiger“ veranstaltete im Warschauer Offizierskasino einen Vortragabend, der von dem Vorsitzenden des Verbandes General Górecki geleitet wurde. Dabei machte der Fliegerhauptmann Koleszkowski nach dem Bericht des „Kurier Polski“ verbissene Ausführungen über den „Kampfwert des polnischen und des deutschen Soldaten“.

In den von englischen „Garantie“-Regeln getriebenen Augen des polnischen Vaterlandverteidigers ist der polnische Soldat „an dem harten Kampf mit der Natur gewöhnt“, der deutsche in barer preussischer Tradition erzogene Soldat aber „durch leichtes Leben verdorben“. Der Pole sei genügsam, der Deutsche sei es durchaus nicht.

Der moderne Krieg verlange Selbstopferlichkeit vom Soldaten. Der Deutsche habe sie nicht.

Der Pole, der von Natur aus Individualist sei, könne sich rasch umstellen. Der Deutsche sei aber nur gewohnt, in der Masse zu handeln und fühle sich als einzelner unlässiger (1). Er sei schwerfällig, lasse sich nur schwer veränderlichen Umständen an (1) und unterlege leicht der Panik.

Für dieselbe leichtfertige Art, dem polnischen Volk einen „Spaziergang nach Berlin“ zu empfehlen, gibt es täglich mehr Beispiele. So erzählt u. a. der „Kurier Polski“ seinen Lesern, im deutschen Volk wachse der Widerstand der bisher passiven älteren Bevölkerung. Da die wirtschaftliche Lage des Reiches immer bedrohlicher werde, bleibe hier nur die Alternative einer blutigen militärischen Operation.

Nach den Erfahrungen des abessinischen Krieges und der spanischen Kämpfe gelte ein Vorkriegs bereits in Reich der Sagen, ebenso wie die Furcht vor der „motorisierten Armee deutscher Gefolge“, der Gefolge sowohl

auf dem Gebiet der Rohstoffe, als auch der Technik und des Menschennaterials. Die deutsche Armee habe nicht einmal ausgebildete Offiziere; die älteren Generale und höheren Befehlshaber des Weltkriegs seien entweder erschossen oder in den Ruhestand versetzt. Geblieben nur die jungen, von der Propaganda beeinflussten Offiziere. Einen Krieg könne man jedoch weder mit Erschöpfungen noch mit Propaganda führen.

Aus all diesen kampfhaften Argumentationen, die man feilenrühig niedriger hängen kann, geht hervor, wie stark sich die einflussreichen chauvinistischen Kreise Polens bemühen, das polnische Volk in leichtfertiger Weise immer mehr aufzuwecken, seine primitivsten Kampfinstinkte anzukurbeln und es in ein Abenteuer hineinzutreiben, dessen grausame Auswirkungen für das polnische Volk von keinem nächsten denkenden Europäer in Zweifel gezogen werden können.

Auswirkung der „Thetis“-Katastrophe

Austritt von Lord Stanhope?

London, 9. Juni. (Eigene Funkmeldung.) Die „Thetis“-Katastrophe, so meldet „Daily Telegraph“, wird ihren Abschluß mit dem Austritt des Ersten Lords der Admiralität Lord Stanhope finden.

Sein Ausscheiden aus der Regierung werde nach dem Abschluß der Untersuchung über das Unglück stattfinden. Man könne dessen sicher sein, daß mit dem Wechsel des Postens des Ersten Lords der Admiralität auch andere Wechsel im Kabinett erfolgen werden, denn einflussreiche Kreise drängten auf Chamberlain, daß er „jüngere Männer“ auf bestimmte wichtige Posten setzen solle.

Hebetau wieder gerissen

Unterbrechung der Bergungsarbeiten an der „Thetis“

London, 8. Juni. Die Bergungsarbeiten an dem gesunkenen U-Boot „Thetis“ haben wieder eine neue Unterbrechung erfahren. Als man in der Nacht zum Donnerstag versuchte, das U-Boot zu heben, brach infolge der starken Strömung das Hebetau. Man wird die Bergungsarbeiten erst solange einstellen, bis weitere Tane herangeschafft sind.

In kurzen Worten

Der Führer besichtigte den Schiffhäuser und legte an dem neu errichteten Hindenburg-Gerechmal einen Kranz nieder.

Der japanische Kaiser verlieh Admiral Führer, dem Präsidenten der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, das Großkreuz des Ordens vom Heiligen Schatz.

Der Schweizerische Ständerat genehmigte die bereits vom Nationalrat gutgeheißene Vorlage über den weiteren Ausbau der Landesverteidigung, wofür ein Kredit von 120 Millionen Franken angefordert wird.

Premierminister Chamberlain empfing im Unterhaus General Gamelin; der Unterredung wohnte auch der Chef des britischen Generalstabes, Lord Gort, bei.

Die Bergungsarbeiten an dem gesunkenen U-Boot „Thetis“ erfahren eine neue Unterbrechung, da infolge der starken Strömung das Hebetau brach.

In London fand die traditionelle Parade zu Ehren des Geburtstags des Königs statt; anstelle des abwesenden Königs nahmen die Angehörigen von Gloucester und Kent die Parade ab.

Hohe Auszeichnung

Der General Sperle, Volkmann und Nichtshofen

Berlin, 8. Juni. Im Rahmen der Empfangsfeierlichkeiten für die Spanienschwärmer der Legion Condor hatte Generalfeldmarschall Göring die Offiziere der Legion ins Haus der Flieger zu einem kameradschaftlichen Abend eingeladen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Generalfeldmarschall dem früheren Befehlshaber der Legion Condor, General der Flieger Volkmann, das vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht gestiftete Spanienkreuz in Gold mit Brillanten.

Der erste Befehlshaber der Legion, General der Flieger Sperle, und der letzte Befehlshaber der Legion, Generalmajor Dr. Freiherr von Nichtshofen, sind ebenfalls durch Verleihung des Spanienkreuzes in Gold mit Brillanten ausgezeichnet worden.

Die große Bedeutung dieser hohen Auszeichnung wird dadurch gekennzeichnet, daß sie im ganzen nur 21mal verliehen worden ist.

Demobilisierung in Spanien

Es bleibt ein stehendes Heer von etwa 200 000 Mann

Burgos, 8. Juni. Nach Angaben von zuständiger Stelle beträgt die Zahl der aus dem Deereddienst entlassenen Soldaten der ältesten sechs Jahrgänge etwa 310 000. Die Demobilisierung wird fortgesetzt, schon in den nächsten Wochen werden weitere Jahrgänge beurlaubt. Die Entlassungen sollen, wie verlautet, bis zu dem Grade vorgenommen werden, daß ein stehendes Heer von etwa 200 000 Mann mit einem reichlich bemessenen Offizierskorps übrig bleibt. Durch die Einberufung der beurlaubten Jahrgänge kann Spanien notfalls jederzeit wieder die einstige Kriegsmacht erreichen.

Sowjetrussisches Flottenmanöver

In der Ostsee und im Schwarzen Meer

Moskau, 8. Juni. „Pravda“ und „Iswestija“ teilen mit, daß in der Ostsee umfangreiche Manöver der roten Flotte stattfinden, an denen Linienfahrzeuge, Kreuzer, Torpedoboote und Unterseeboote teilnehmen.

Der erst vor kurzem ernannte Volkskommissar für die Kriegsmarine, Admiral Kusnezow, nahm persönlich an den Übungen teil und beaufsichtigte anschließend auch die Truppen des Küstenbüros.

Das Organ des Kriegsmarineministeriums „Krasnyj Flot“ berichtet ferner von Manövern sowjetrussischer Kriegsschiffe im Schwarzen Meer.

Kranführer verunglückt

Köln, 8. Juni. Am Donnerstagvormittag ereignete sich im Köln-Rülbeimer Hafen ein schwerer Unglücksfall. Ein Kranführer geriet aus bisher unklarer Ursache zwischen die Räder zweier Waggons und wurde dabei so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Folgeschwerer Flugzeugunfall

Frankfurt a. M., 8. Juni. Am Mittwochmorgen gegen 17.40 Uhr stürzte auf einem Übungsflug ein Flugzeug der Luftwaffe über Gelnhausen ab. Beim Aufschlagen auf das Dach eines Hauses dicht an der Frankfurter Straße geriet das Flugzeug in Brand. Das Feuer griff auf 12 anliegende Häuser über. Die verheerende Besatzung kam ums Leben. Von den Bewohnern der inzwischen abgedichteten Häuser fand niemand den Tod, zwei sind schwer und 60 leicht verletzt.

„Kanone von Dubrovnik“

Ein persönliches Geschenk des Führers an Prinzregent Paul

Berlin, 8. Juni. Außer den beiden altserbischen Geschützen aus dem Wiener Deeresmuseum, die der Führer anlässlich des Besuchs des jugoslawischen Prinzregenten dem Königreich Jugoslawien und seiner Wehrmacht zurückgeben lässt, hat der Führer dem Prinzregenten Paul als persönliches Geschenk die sog. „Kanone von Dubrovnik“ (Ragusa) überreicht und auf der Gartenterrasse des Schlosses Bellevue aufstellen lassen. Das als Kunstwerk mittelalterlicher Geschützgießerei geltende reliefverzierte Geschützrohr wurde in der Zeit türkischer Angriffe auf die damals venezianische Festung im Jahre 1624 vom Meister Battista Verde gegossen und trägt das Wappen von Ragusa. Es ist feinerzeit aus einer privaten Waffensammlung in den Besitz des Germanischen Museums in Nürnberg gelangt, von welchem der Führer es vor einiger Zeit erwarb.

Der Prinzregent hat die Kanone mit dem Ausdruck seiner Freude und seines Dankes entgegengenommen und dem Führer als Gegengabe ein altes Gemälde des deutschen Meisters Konrad von Kreuznach aus Frankfurt a. M. überreicht. Das 1595 gemalt worden ist und ein Brustbild des Vertreters des Handelshauses Jäger in Florenz in pelzverbrämter altdeutscher Tracht darstellt.

Pflichtjahr auch im Gartenbau

Berlin, 8. Juni. Der Reichsarbeitsminister hat entschieden, daß als Tätigkeit in der Landwirtschaft nach den Bestimmungen über das weibl. Pflichtjahr auch eine einjährige Beschäftigung in einem Gartenbaubetrieb gilt, dessen Ergebnisse ganz oder überwiegend der Volksernährung dienen. Hierzu gehören Betriebe des Obst- und Gemüsebaues und für die Betriebe erforderlichen Hilfsbetriebe wie Baumschulen und Samenbaubetriebe. Eine Beschäftigung im Blumen- und Pflanzensamenbau sowie in der Gartenausführung und Friedhofsgärtnerei wird als Pflichtjahrtätigkeit nicht anerkannt. In gemischten Gartenbaubetrieben kann das Pflichtjahr nur abgeleistet werden, wenn die der Volksernährung dienende Erzeugung vorherrscht.

Kommandofolgen in Paris

Wie die „feste und unerschütterliche Allianz“ aussehen soll

Paris, 8. Juni. Mehrere französische Blätter besaßen sich im Zusammenhang mit dem Aufenthalt des französischen Generalissimus Gamelin in London mit der militärischen Seite der französisch-englischen Zusammenarbeit. „Excelsior“ und „Matin“ erklären, daß Gamelin im Konfliktfall Oberbefehl über die alliierte Flotte würde ein britischer Admiral befehlen. Ueber das Kommando der Luftflotte sind die beiden Zeitungen nicht einheitlich informiert. Der „Matin“ überläßt es den Engländern, die Cyril Newall vorschlägt. Der „Excelsior“ spricht von einem gemischten Oberkommando. Als Höchstkommandierenden aller Streitkräfte steht dann der „Matin“ bereits den französischen Generalissimus.

Wie der „Petit Parisien“ diesmal genau wissen will, werde man sich in Berlin doch endlich darüber klar, daß der deutsch-italienische Stahlpakt nicht lange mehr in seiner Art einzig dastehen werde. Dieser Eindruck — so meint das Blatt weiter in pathetischem Optimismus — werde an dem Tage noch größer sein, an dem einmal die sowjetrussische Unterstützung zugut komme.

Die Dreier-Entente, für die nun schon seit fast drei Monaten eine genügend unklare und alle widersprechenden Interessen der drei Mächte schonende Kompromißformel gesucht wird, mag die Zeitung ihren harmlosen Lesern dann als „solide und unerschütterlich“ ansprechen. Freundlicherweise bestärkt sie dann wieder einmal die Entschlossenheit der Demokratie mit der Erklärung, die Tripelallianz solle eine „Kammer um die vorher errichtete Sperrmauer“ darstellen.

Königsgeburtstagsparade in London

London, 8. Juni. Auf dem Gzerleyerplatz hinter der Admiralität fand am Donnerstag die traditionelle Parade zu Ehren des Geburtstages des Königs statt, der offiziell am 8. Juni gefeiert wird. An Stelle des abwesenden Königs nahmen die Herzöge von Gloucester und Kent die Paraden ab. Die Königinmutter Mary, die bekanntlich vor kurzem einen leichten Autounfall hatte, war zusammen mit den beiden jungen Töchtern des Königs auf dem Paradeplatz erschienen.

Neue Schrottfonderation

1938 über 100 000 Tonnen Splankstoffe aus Lumpen

Berlin, 8. Juni. Die deutsche Altkopfwirtschaft hat dank der in weite Kreise der Bevölkerung getragenen Aufklärung und dank dem starken Einsatz der Parteigliederungen und des Produktionshandels schon bedeutungsvolle Erfolge erzielen können und wesentlich zur Entlastung unserer Außenhandelsbilanz auf diesem Gebiet beigetragen. Auf allen Altkopfgeländen ist die Einfuhr aus dem Ausland infolge der verbesserten Eigenversorgung merklich zurückgegangen. So wurden allein bei der Knochen- und Splankstoffeinfuhr in diesem Jahr rund 200 000 RM. gegenüber dem Vorjahre gespart und von dem Schrottbedarf unserer Wirtschaft in Höhe von 11 Millionen Tonnen braucht nur noch eine Million Tonnen durch Einfuhr gedeckt zu werden.

Wie günstig sich die Versorgung der deutschen Wirtschaft mit heimischen Altkopfen entwickelt hat, soll an einigen Beispielen gezeigt werden. Während 1933 erst 30 000 To. Splankstoffe aus Lumpen in Deutschland zurückgewonnen wurden, waren es 1934 schon 60 000, 1937 bereits 92 000 und i. J. 1938 ist eine weitere Steigerung auf 103 000 To. erreicht worden. Sie setzen sich zusammen aus 58 000 To. Restwolle, 40 000 To. Restbaumwolle und erstmalig auch schon 5000 To. Restzellwolle aus Restwoll-Lumpen. 22,1 Prozent der deutschen Eigenversorgung an Textilstoffen werden durch Lumpenverarbeitung gedeckt, und entsprechend konnte die Einfuhr ausländischer Lumpen herabgesetzt werden.

Die gewaltigen Sammelerfolge des letzten Jahres auf dem Schrottbereich sind bekannt. In die Millionen gebende Tonnenab-

gaben wurden unabhängig vom Produktionshandel allein durch die Sonderaktionen der SA, der DAF, der örtlichen Dienststellen, durch die Öffentlichterentwertung und andere Sondermaßnahmen zurückgewonnen. Während das Altkopfgelände infolge dessen noch für einige Zeit über gute Schrottvorräte verfügt, ist der Verbrauch im Westen so stark, daß schon jetzt wieder eine neue Sonderaktion gestartet werden soll. Der Zeitpunkt der Durchführung der neuen Schrottsammlung ist örtlich verschieden und den Sammelbeauftragten überlassen. Die Propaganda für die Schrotterfassung wird noch durch einen Werbefilm verstärkt werden, den der Reichskommissar für Altkopferverarbeitung mit dem Titel „Altes Eisen rostet nicht“ in Auftrag gegeben hat.

Ein Rekordergebnis von 120 000 To. brachte im letzten Jahr auch die Knochen- und Splankstoffe, deren Träger zum großen Teil die Schulen waren. 24,6 Prozent des Anfalles aus den deutschen Schlachtungen wurde damit für die Weiterverarbeitung zurückgewonnen. Das Ergebnis der Altkopferammlung wird für 1938 auf über eine Million Tonnen geschätzt. Fast ein Drittel unserer gesamten jährlichen Papierherzeugung von 35 Millionen To. ist zurückgewonnen worden und damit ein entscheidender Schritt zur Lösung der Papierfrage getan. Insgesamt ist anzunehmen, daß der für das Jahr 1937 auf 550 Millionen RM. geschätzte Wert der im Reich der Wiederverwertung zugeführten Altkopfen im Jahre 1938 noch weiter gestiegen ist und die 600-Millionen-Grenze überschritten haben dürfte.

„Lebenswichtige“ Interessen

Ein Freibrief für Moskaus Interventionsgelüste

London, 8. Juni. Die Entsendung eines Sonderbeauftragten des Foreign Office nach Moskau wird von der Londoner Presse als ein hoffnungsvolles Zeichen für den baldigen Abschluß der britisch-sowjetrussischen Balkenverhandlungen begrüßt. Da man auf dem bisher beschrittenen Wege des diplomatischen Notenaustausches nicht vorwärts gekommen ist, soll jetzt der Leiter der zentral-europäischen Abteilung des Foreign Office, William Strang, gemeinsam mit dem Moskauer Botschafter Seeds die vielen Steine aus dem Wege räumen, die den freien Weg von London nach dem Krim hin versperrten.

Die besondere Bedeutung des Sonderbeauftragten des Foreign Office wird von sämtlichen Blättern hervorgehoben und Strang als ein hervorragender Rusland-Kenner geschildert. Strang war von 1930 bis 1933 britischer Geschäftsträger in Moskau und begleitete 1935 den damaligen britischen Außenminister Eden auf seiner Ruslandreise.

Strang beherrscht sogar die russische Sprache, was angesichts der bekannten Unlust der Engländer, fremde Sprachen zu lernen, auf die Londoner Presse einen besonderen Eindruck gemacht hat. Zunächst ist Strang von seiner ungehobenen Urlaubreise in Warschau, die ihn auch nach Budapest geführt hat, nach London zurückgefordert worden.

Strang trat Donnerstag im Flugzeug in London ein und wird am Freitag, mit den notwendigen Instruktionen und Informationen versehen, nach Moskau abfliegen. Das neue abgeklärte Verfahren, das jetzt die Londoner Regierung in den Verhandlungen mit Sowjetrussland einschlägt, soll nun die Verhandlungen beschleunigen und möglichst schnell zu einem Abschluß bringen. Der Erfolg dieses Unternehmens bleibt abzuwarten. Bisher waltete stillschweigend ein Unbehagen über dem britischen Werben um die Gunst Moskaus.

Um sich nun endlich Klarheit über die wahren Ziele und Pläne der Moskauer Regierung zu verschaffen, wurde in den letzten Tagen die Berufung des Moskauer britischen Botschafters Sir William Seeds zur Verichterstattung nach London beschloffen. Im letzten Moment erkrankte der Botschafter und mußte seine Reise nach London ablagen. Die vielen unerwarteten „Ueberraschungen“ bei den britischen Annäherungsversuchen an Sowjetrussland haben nun hier viele nachdenklich gemacht.

Die liberale „Daily Mail“ schreibt: Eigentlicherweise scheint in den Verhandlungen zwischen Großbritannien und Sowjetrussland weder der Berg zu Mohammed, noch Mohammed zum Berge kommen zu wollen. Aber trotz aller Rückschlüsse und Schwierigkeiten berichtet die Londoner Presse täglich unerschrocken, daß alles in bester Ordnung sei, daß alle Schwierigkeiten bereits behoben wären, und daß der Abschluß des Dreimächte-Abkommens, das dem britischen Volk die seit dem März so schwer gestörte Seelenruhe wiedergeben soll, nur noch eine Frage von wenigen Tagen sein könne.

Es ist allerdings eine Frage, ob die Haltung der Londoner Presse in den letzten Wochen und Tagen klug und zweckmäßig war. Unvermeidlich mußte die allzu optimistische Haltung der Londoner Presse angesichts der offensichtlichen Schwierigkeiten und Rückschlüsse in den Verhandlungen Zweifel an der Objektivität einer derartigen Berichterstattung hervorrufen. Kein Mensch versteht hier mehr, warum der Allianzpakt mit Sowjetrussland nicht längst schon unterzeichnet ist, wenn tatsächlich die Verhandlungen so glänzend verlaufen, wie dies täglich von der Londoner Presse der Öffentlichkeit gemeldet wird.

Von Würde und Haltung ist auf britischer Seite in diesen Verhandlungen nicht das mindeste mehr zu hören. Die nervöse Hast und die rüchardlose Bereitwilligkeit werden zwangsläufig aus einem Allianzpakt Großbritanniens mit Sowjetrussland Rückschlüsse internationaler Art ergeben, die man in London zu wünschen kaum einen Anlaß haben dürfte. Die Londoner Presse berichtete in den letzten Tagen, daß eine neue schwere Spannung in den britisch-japanischen Beziehungen einzutreten sei und eine Verschärfung in

der Haltung der japanischen Regierung festgestellt werden mußte. Es wird hierbei bereits die Frage erörtert, inwieweit diese Verschärfung der Lage im Fernen Osten auf die britisch-sowjetrussischen Verhandlungen zurückzuführen ist.

Die neue Formel, mit der nun die in der holländischen Frage aufgetauchten Schwierigkeiten überwunden werden sollen, klingt derartig elastisch, daß damit praktisch der Moskauer Regierung freie Hand gelassen wird, in dem ihr geeignet erscheinenden Augenblick einen europäischen Konflikt vom Laun zu brechen. Nach den neuesten britischen Vorschlägen sollen sich die drei Mächte gegenseitig die Wahrung lebenswichtiger Interessen garantieren. Das Reutersbüro, das diese Formel verbreitete, bemerkt allerdings hierzu, es handle sich jetzt noch um die Feststellung, was unter lebenswichtigen Interessen zu verstehen sei. Sollte die sowjetrussische Regierung erklären, daß die territoriale Unversehrtheit und die politische Unabhängigkeit der baltischen Staaten ein lebenswichtiges Interesse für Sowjetrussland sei, so könnte eine direkte Garantie der baltischen Staaten vermieden werden und damit der Vorwurf umgangen werden, daß man den baltischen Staaten eine Garantie aufgegeben habe.

Moskau schweigt weiter

Keinerlei Stellungnahme zur Rifson Strangs

Moskau, 8. Juni. Die Unterhandlung Chamberlains über die Entsendung Strangs nach Moskau wird in den Sowjetblättern überhaupt nicht erwähnt. Auch amtliche Moskauer Stellen enthalten sich jeder Stellungnahme zu dem Vorschlag Chamberlains, einen Sonderemissär zur Beschleunigung der Verhandlungen nach Moskau zu schicken.

Der britische Botschafter in Moskau, Sir William Seeds, dessen im Laufe der Balkenverhandlungen gezeigter Eifer bisher nicht ganz im Verhältnis zum Erfolg gestanden haben dürfte, ist, wie verlautet, an Influenza erkrankt.

Polen reichlich nervös

Ein Jahr Gefängnis wegen „Verbreitung von Defaitismus“

Warschau, 8. Juni. In Polen macht sich infolge der Auswirkungen der künstlich erzeugten Kriegsschöpfung auf das Wirtschaftsleben eine immer härtere Niedrigstlagenheit und Unzufriedenheit über die Verhältnisse breit. Die Behörden wissen sich nicht anders zu helfen, als gegen diese Entwicklung auf dem Gerichtswege vorzugehen. So wurde einer Meldung des „Gypry Boranny“ zufolge von dem Gnesener Bezirksgericht ein Pole wegen „Verbreitung von Defaitismus“ zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Floty Geldstrafe verurteilt.

Bombenanschlag bei Thorn

In unmittelbarer Nähe der Kirche

Thorn, 8. Juni. In der Nacht zum 2. Juni wurde, wie erst jetzt bekannt wird, um 1/12 Uhr ein Bombenanschlag auf das Jugendheim in Rindorf ausgeführt. Bei der sehr starken Detonation wurden zwei Fenster zertrümmert und eine im Erdgeschoß befindliche Scheibe vom Luftdruck zerstört. Weiterer Schaden ist glücklicherweise nicht entstanden. Die Bombe hatte eine 7,5-cm-Granatgalle mit Verschluss und wurde durch eine Zündschnur zur Explosion gebracht. Sie wurde in das ausgemauerte Kellerfensterloch an der Südwestseite nach der Kirche zu gelegt. Die Entfernung der Explosionsstelle von der Altarseite der Kirche beträgt etwa 10 Meter.

Kein Familienzuschlag für arbeitsunwillige Kinder

Berlin, 8. Juni. Nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz wird für das Kind eines Unterhaltungsempfängers ein Familienzuschlag gewährt, wenn dem Kinde ein familienrechtlicher Unterhaltanspruch gegen den Arbeitslosen zusteht. Bei volljährigen Kindern steht das Bestehen eines Unterhaltungsanspruches voraus, daß das Kind arbeitsfähig ist, sich selbst zu unterhalten. Anders ist die Rechtslage bei einem minderjährigen unterhaltenen Kinde, das von seinen Eltern, auch wenn es Vermögen hat, die Gewährung des Unterhaltes insoweit verlangen kann, als seine Einkünfte zum Unterhalt nicht ausreichen.

Hiernach besteht in den für die Praxis des Arbeitsrechtes wichtigen Fällen, in denen das Kind mit Einverständnis des Vaters nicht arbeitet, ein familienrechtlicher Anspruch. Der Spruchsenat der Arbeitslosenversicherung hat jedoch jetzt entschieden, daß für ein minderjähriges, schulpflichtiges, unverheiratetes Kind eines Arbeitslosen trotz familienrechtlicher Unterhaltungsanspruches kein Familienzuschlag zu gewähren ist, wenn der Arbeitslose nicht abgesehen hat, um das Kind zur Aufnahme einer Arbeit zu veranlassen.

Stellt sich das Kind der Arbeitsvermittlung nicht zur Verfügung, so wird angenommen, daß der Arbeitslose es an der notwendigen Einwirkung auf das Kind hat fehlen lassen. In der Entscheidung wird ausgesprochen, daß es allerdings auch besondere Umstände rechtfertigen können, daß das Kind keine Arbeit außerhalb des Haushalts der Eltern übernimmt. Das wird insbesondere dann der Fall sein, wenn die Arbeitskraft, wie bei kranken Familien, im Haushalt der Eltern selbst gebraucht wird, oder wenn die Sicherung der Zukunft des Kindes es erfordert, daß es keine abhängige Arbeit leistet, sondern sich seiner Schul- oder Berufsausbildung widmet.

Autoräuber hingerichtet

Rein Gardon, es kostete den Kopf

Berlin, 8. Juni. Heute früh ist der 30 Jahre alte Otto Begener, der vom Sondergericht Berlin am 6. Juni 1939 wegen Stellen einer Autodiebstahl in Lateinzeit mit verurteilt worden war, hingerichtet worden.

Begener hat am Abend des 21. Mai 1939 eine Autodiebstahl für eine Fahrt nach Saarland gemietet und unterwegs den Taxichauffeur in rüberlicher Absicht überfallen. Nach dem durch die Unfähigkeit des Autodiebstahlsünderes bereiteten Autodiebstahl der Täter, konnte aber bereits wenige Tage nach Begehung des Verbrechens festgenommen und abgeurteilt werden. Unterhalb Tage nach dem Urteil erfolgte die Hinrichtung! Wie in allen gleichartigen Fällen hat auch in diesem Fall der Täter sein gewöhnliches Verbrechen mit dem Tode zahlen müssen. Autodiebstahler und Drohverleumdener werden unarmbrüstig ausgerottet und vernichtet. Die Verleumdung der Strafen wird unter allen Umständen aufrechterhalten.

Brand in einer Lackfabrik

Krefeld, 8. Juni. In der Lackfabrik Schwaiger in Krefeld-Königsberg brach nach Arbeitsbeginn in einem Lagerraum ein Brand aus. Anwohner alarmierten die Feuerwehreinheit, die in kürzester Zeit an der Brandstätte eintraf und mit mehreren Schlauchleitungen dem inzwischen zu hellen Flammen aufgeflackerten Feuer zu Leibe ging. Es gelang der Wehr, mehrere Fässer mit leicht brennbarem Material aus dem Gefahrenbereich zu ziehen und das Feuer, dem bereits das mit Terpentin bedeckte Dach zum Opfer gefallen war, auf seinen Dorn zu beschränken. Nach anderthalbstündiger intensiver Arbeit konnte der Brand als gelöscht gemeldet werden. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt, doch wird angenommen, daß der Brand durch Selbstentzündung entstanden ist. Der Materialschaden ist nicht sehr groß.

34 Grad im Schatten in Paris

Paris, 8. Juni. Die in Frankreich in der ersten Hälfte der Woche täglich ansteigende Hitze erreichte am Mittwoch 34 Grad im Schatten. Seit rund 40 Jahren wurde nicht mehr ein derartiger Hitzegrad in Frankreich gemessen. In der Normandie brachten Gewitter wolkensüchtigen Regen mit, der verschleudert über Schwemmnungen hervorrief. In der Umgebung von Aisne mußte der Verkehr unterbrochen werden, da die Straßen einen halben Meter hoch unter Wasser standen. Auch die Eisenbahnstrecke Paris-Chebourg wurde zwischen Aisne und Courtonne vom Wasser unterbrochen. Die Linie Aisne-Trouville stand zeitweise ebenfalls hoch unter Wasser. In einem Sentinal fand bei den Ueberflutungen ein zehnjähriges Tier ertrunken. In Lozay in der Gegend von La Rochelle wurde der „Baum der Freiheit“, der 1789 gepflanzt worden war, von einem Blitz gerührt.

Mexikos Rekordflieger tödlich abgestürzt

Washington, 11. Juni. Mexikos Rekordflieger Francisco Sarabia ist kurz nach dem Start vom tiefsten Flugplatz nach der Provinz Durango tödlich abgestürzt. Seine schwerverletzte Maschine hatte nach einem Anrollen von 1500 Meter etwa die Höhe von 30 Meter erreicht, als sie aus noch nicht ermittelten Gründen in den Bootmaschin abstürzte. Ein mexikanischer Beobachter und ein mexikanischer Offizier, die zum Abschluß mit auf den Flugplatz gekommen waren, schwebten sofort zu der Maschine, konnten aber nur feststellen, daß Sarabia bereits gestorben war. Der verunglückte Flieger hatte kürzlich im Konflikt mit Mexiko-Stadt nach New York den bisherigen Rekord gebrochen.



Aus Württemberg

Bradenhelm Kr. Heilbronn. (Kind von einer Katze gebissen.) Wie energisch gegen die Katzenplage vorgegangen werden muß, bewies ein Vorfall, der sich bei einem Bauern im oberen Zabergäu ereignete.

Neckaraltingen Kr. Nürtingen. (Ende einer Schwarzfahrt.) In der Nacht hatten zwei junge Burden in Stuttgart einen Kraftwagen entwendet, um mit diesem eine Schwarzfahrt durchzuführen.

Roitwell. (Angetrunken am Steuer.) Der 34 Jahre alte Josef Henne aus Obernheim, Kreis Tuttlingen, hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung vor dem Schöffengericht in Roitwell zu verantworten.

Ravensburg. (Kinder und Kraftwagen.) Das 2 1/2 Jahre alte Kind des Bauern Franz Heß aus Oberhofen lief in Weingartshof plötzlich einem Lastkraftwagen so überraschend schnell vor die Räder, daß der Lenker des Wagens nicht mehr bremsen konnte.

Oberwohingen Kr. Ehingen. (Ritter in der Not) Als sich der Bauer Huber dieser Tage mit seinem Gespann auf dem Heimweg befand, scheuten die Pferde und schleiften Huber mit sich.

Gegen Lastwagen gestuht. — Zwei Tote.

Leonberg. Auf der Reichstraße Juffenhäuser-Schwieberdingen fuhr abends gegen 8 Uhr ein Motorradfahrer, der auf dem Rückweg einen 12jährigen Knaben bei sich hatte, in hoher Geschwindigkeit gegen einen Lastkraftwagen.

Luftwaffe des Reichs! (Schluß.)

Auf dem Heimweg besorgte sie sich noch eine Zeitung, um das zu suchen, was sie in der Zeitung so brennend interessiert. Da stand es: Großkampftag der Amateure.

Greta verbrachte die Nacht und den ganzen Sonnabend in ungeheurer Aufregung. Einmal schob sie den Gedanken, daß dieser Boxer ihr Rolf sei, weit von sich.

Als es Abend war, stand sie schon lange vor Beginn vor der Loggia. Worauf sie eigentlich wartete, wußte sie selbst nicht recht.

Die Stunden bis zum Schluß der Veranstaltung verbrachte sie in der größten Aufregung. Sie hatte sich ein Programm gekauft und setzte sich damit in die gegenüberliegende Gondolone.

„Hoppensächchen! — Greta!“ Rolf faßte die Hände der beiden, die der Zufall und die Liebe zum gleichen Menschen hier so nahe zusammengestellt hatte.

Schwabenfahrt von Rußlanddeutschen

Über Tübingen, Reutlingen, Blaubeuren nach Ulm

Stuttgart, 8. Juni. Es ist naheliegend die volksdeutschen Gäste nach Möglichkeit auch die besonderen Schönheiten unseres schwäbischen Landes miterleben zu lassen.

Gegen 300 Mitglieder des Verbandes der Rußlanddeutschen fuhren zunächst nach Tübingen, um dort all die Stätten, die im schwäbischen Kulturleben zu festen Begriffen geworden sind.

Weiter ging die Fahrt nach Reutlingen. Der Oberbürgermeister von Reutlingen hatte dort in Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe und der NSD Kraft durch Freude mit besonders tatkräftiger Unterstützung der NS-Frauenhilfe alles aufs beste vorbereitet.

Am andern Morgen fuhren die Rußlanddeutschen in Omnibussen im herrlichen Sommerjonnenschein über die Schwäbische Alb hinüber nach Bernloch.

Blaubeuren war das nächste Ziel der Fahrt. Auch dort wieder ein Empfang, der schwäbischer Gastfreundschaft alle Ehre machte.

Der Zufall und die Liebe zum gleichen Menschen hier so nahe zusammengestellt hatte, und zog sie etwas abseits. „Sollst du dank, Rolf, du bist —“

Die Landeskirchensteuern 1939

Der Ständige Ausschuss des Evangelischen Landeskirchenrats hat mit Zustimmung des Landesbischofs beschlossen, im Rechnungsjahr 1939 als Landeskirchensteuer eine Klassensteuer in Höhe von 95 v. H. des Tarifs für die Landeskirchensteuer 1938 zu erheben.

Das sollten Sie tun, Fräulein Larsen! Außerdem bitte ich Sie und Ihren Herrn Vater, als Zeugen mit zum Notar zu kommen.

„Als Zeugen?“ rief Rolf. „Das verlangt den gleichen Gegenstand. Ich ersuche Sie also feierlich, in vier Wochen als Zeuge vor dem Standesamt zu erscheinen.“

Es entsprang nicht etwa der Angst vor dem Rückfälligwerden, sondern war ein Akt besonderer Anerkennung, als Rolf den alten Hoppensack wie auch den Notar Dr. Brann bat, die Verwaltung des Hartmannschen Vermögens auch weiterhin in Händen zu behalten.

„Sie haben recht getan damals — heute weiß ich es und danke Ihnen dafür.“ Dies zur gefälligen Kenntnisnahme, setzte er mit einem fröhlichen Lächeln hinzu.

„Montagvormittag beim Notar, Herr Hoppensack? — Ja, da müssen Sie bei der Vertretung meines Chefs, Fräulein Larsen, um Urlaub für mich bitten, denn Montag ist Arbeitstag.“

„Herr, dunkel ist der Rede Sinn“, zitterte Greta, „aber immerhin werde ich das Besuch beim Chef wohlwollend befürworten.“

Württembergische Erfolge in Leipzig

Stuttgart. Nach den bis jetzt vorliegenden Prämierungsergebnissen auf der Reichsanhrstands-Ausstellung in Leipzig haben die württ. Tierzüchterverbände auch in diesem Jahre mit ihrem ausgestellten Tiermaterial sehr gut abgeschnitten.

460 Kinder aus dem Sudetengau in Württemberg

Stuttgart. 390 Kinder aus dem Sudetengau, in der Hauptkuche aus dem Bezirk Mies, trafen mit dem Sonderzug im Stuttgarter Hauptbahnhof ein.

Die Landeskirchensteuern 1939

Der Ständige Ausschuss des Evangelischen Landeskirchenrats hat mit Zustimmung des Landesbischofs beschlossen, im Rechnungsjahr 1939 als Landeskirchensteuer eine Klassensteuer in Höhe von 95 v. H. des Tarifs für die Landeskirchensteuer 1938 zu erheben.

Das sollten Sie tun, Fräulein Larsen!

„Als Zeugen?“ rief Rolf. „Das verlangt den gleichen Gegenstand. Ich ersuche Sie also feierlich, in vier Wochen als Zeuge vor dem Standesamt zu erscheinen.“

Es entsprang nicht etwa der Angst vor dem Rückfälligwerden, sondern war ein Akt besonderer Anerkennung, als Rolf den alten Hoppensack wie auch den Notar Dr. Brann bat, die Verwaltung des Hartmannschen Vermögens auch weiterhin in Händen zu behalten.

„Sie haben recht getan damals — heute weiß ich es und danke Ihnen dafür.“ Dies zur gefälligen Kenntnisnahme, setzte er mit einem fröhlichen Lächeln hinzu.

„Montagvormittag beim Notar, Herr Hoppensack? — Ja, da müssen Sie bei der Vertretung meines Chefs, Fräulein Larsen, um Urlaub für mich bitten, denn Montag ist Arbeitstag.“

„Herr, dunkel ist der Rede Sinn“, zitterte Greta, „aber immerhin werde ich das Besuch beim Chef wohlwollend befürworten.“

„Sie haben mit der Anlage dieses Richard-Hartmann-Sportplatzes das Werk Ihres Vaters gekrönt, Rolf Hartmann, und damit das Andenken an ihn auch bei seinen Leuten für immer wachgehalten.“

„Lösen Sie den Startschuß!“

Ist ein Mann nur 29,25 RM. wert?

Ergötzlicher Streit zwischen einer einsamen Dame und einem Heiratsvermittler, und was der Richter dazu sagte

Dieser Tage hat sich in einer westeuropäischen Stadt eine Geschichte abgespielt, die all den Männern Aufschluß über ihren Geldeswert geben kann, die nicht genau wissen, wie hoch sie sich einschätzen sollen. Ganz abgesehen natürlich von ihrem Vermögen oder Einkommen. Das kann in diesem Falle nicht mit eingerechnet werden. Wer da also wissen will, was er wert ist, der lese diese kleine Geschichte. Er darf sich nachher allerdings nicht enttäuscht fühlen. Denn welcher Mann hätte sich nicht für unbezahlbar? In dieser Geschichte haben allerdings zwei Fachleute das Wort und Urteil, und solistisch muß man sich ihnen auch fügen. Ein Glück nur, daß dieses Urteil nicht allgemeine Anwendung finden kann! Aber immerhin, hören wir, was uns berichtet wird.

Eine Frau, die bisher keinen Mann gefunden hatte, fühlte sich einsam und wollte



Umbenhauer-Nürnberg trug das Gelbe Teufel!

Der Belgier Bonduel führte vor dem hiesigen Teufelsträger Himmelsmann-Schweiz auf der fünften Etappe der Großdeutschlandfahrt von Nürnberg nach Chemnitz. — Unten rechts: Georg Umbenhauer, der Sieger der nächsten Etappe.

am endlich unter die Haube kommen, um diesen Zustand zu beenden. Sie hatte keinen bestimmten Mann ins Auge gefaßt, wahrscheinlich mangels entsprechender Gelegenheit, und so wandte sie sich an einen Heiratsvermittler, der Abbisse schaffen sollte. Der ließ sich erst einmal eine Summe vorschreiben, die er für seine Vermittlungstätigkeit beanspruchte. Nach unserem Gelbe würde diese Summe RM 58,50 betragen. Dann gab er der Dame eine Quittung und versprach ihr, ein Sortiment zur gefälligen Auswahl am nächsten Tage in die Wohnung zu senden. Das war natürlich im wahren Sinne des Wortes nur „Bildlich“ gemeint und wurde auch so aufgefaßt. Die heiratstüchtige Frau ließ sich durch dieses geschäftsmäßige Gebaren auch nicht abschrecken und wartete am nächsten Morgen frohgemut der Liebesratschuna, wie ihr zukünftiger Lebensgefährte aussehcn würde.

Der Schreck war umso größer, als sie dann das „Sortiment“ sah. Es bestand aus zwei

Musterexemplaren der Gattung „Adam“, von denen der eine schielte, während der andere, wie die Beschreibung auswies, sogar flatterte. Es gelang der Dame nicht, unter diesen beiden eine ihrem Geschmack entsprechende Auswahl zu treffen, und da der Heiratsvermittler die bereits gezahlte Gebühr nicht zurückgeben wollte, wandte sie sich an den Richter.

Es würde zu weit führen, die Verhandlungen im einzelnen zu schildern. Jedenfalls verließen sie recht aufgeregt und sehr ergötlich, natürlich weniger für die Frau und den Heiratsvermittler, als für das Publikum auf den Zuhörerbänken. Entscheidend für den Ausgang der Angelegenheit war der Appell des Heiratsvermittlers an den Gerichtshof: „Für 58,50 RM gleich zwei Männer zu liefern, ist doch wirklich äußerst entgegenkommend!“ Der Richter stimmte diesen Ausführungen zu, und damit waren alle Widersprüche der Ehebandidatin abgewiesen. Sie kam mit ihren beweglichen Klagen über schlechte Bedienung nicht durch und mußte sich mit der Abweisung ihrer Klage begnügen.

Für den Zuschauer bleibt aber folgende Feststellung: Zwei Fachleute, nicht nur auf juristischem Gebiet, sondern auch als Männer, haben den reinen Geldwert eines Mannes, gewissermaßen netto, auf 29,25 RM festgesetzt. Daran läßt sich, wie das Urteil beweist, nicht rütteln. Zum Trost mögen sich die also recht gering eingeschätzten Männer sagen, daß sich allerdings ihr Wert bei den

Geheimnis um die Villa „Walpurgis“

Zwei Frauen spurlos verschwunden — Wo blieben die 60 000 Franken?

Zur Zeit sind die Behörden der Kantone Basel und Tessin mit der Aufklärung eines Kriminalfalles beschäftigt, der stark an den berühmten Fall Landru erinnert. Es handelt sich um einen Charles Seiler, der am 22. März dieses Jahres in Torazza di Caslano, im Kanton Tessin, die am Gestade des Luganer Sees gelegene Villa „Walpurgis“ mietete und dort mehrere Frauen empfing, die seither spurlos verschwunden sind.

Charles Seiler ist der Schweizer Polizei kein Unbekannter. Er hatte sich mehrfach vor den basler Behörden zu verantworten und ist bereits mehrfach vorbestraft. Nachdem dieser Mensch die Villa gemietet hatte, setzte er in verschiedene Zeitungen Inserate ein, in denen er die Bekanntheit einer „nicht unvermögenden Dame zwecks baldiger Ehe“ suchte. Wenn der Polizei bisher auch nur 3 Fälle bekannt sind, in denen er auf diese Weise heiratstüchtige Frauen an sich lockte, so besteht doch der dringende Verdacht, daß die Zahl seiner Opfer weit größer ist.

Die erste Frau — Julie Schabert —, mit der sich Charles Seiler in Verbindung setzte, hob ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 30 000 Franken von der Bank ab und handigte Seiler, als dessen Verlobte sie sich bereits nach wenigen Tagen betrachtete, 25 000 Franken aus. Nachdem ihr Seiler ein Heiratsversprechen abgegeben hatte, zog sie zu ihm in die Villa „Walpurgis“. Wie im Verlaufe der Untersuchung festgestellt wurde, kaufte sich Charles Seiler von dem Gelde seiner „Braut“ Kleidung und eine große Menge seidener Hemden, wofür er bare 10 000 Franken ausgab.

Kurz darauf tauchte eine zweite Frau in der Villa „Walpurgis“ auf. Es handelte sich um eine Baslerin, die merkwürdigerweise an der Existenz ihrer Nebenbuhlerin ebenso wenig anzusehen hatte, wie diese an ihr. Aber bald kam die Baslerin dahinter, daß es sich bei Sei-



Nichtangriffsverträge Deutschland—Estland und Deutschland—Lettland unterzeichnet. Die feierliche Unterzeichnung der Nichtangriffsverträge zwischen Deutschland und Estland und Deutschland und Lettland im Auswärtigen Amt in Berlin durch den lettischen Außenminister Runters, Reichsaussenminister von Ribbentrop und den estnischen Außenminister Selts. Weltbild (M)

Frauen zum Glück nicht in Zahlen fassen läßt. Da ist ein jeder so viel wert, wie ihn die Frau einschätzt, die sich für ihn entschieden hat. Und das dürfte denn, nach rein menschlichen Gesichtspunkten gesehen, doch wohl die richtigere Beurteilung sein.

Justizministerium verfügte Freilassung von Turteltauben aus dem Gefängnis

Sie hatten zwar nichts verbrochen, die Turteltauben des griechischen Gefängnisses, waren aber trotzdem in ziemlich strenger Haft. Es war denn nichts gerechter als eine Verfügung des griechischen Justizministeriums, die die Freilassung von 14 Turteltauben aus dem Gefängnis von Tiryns anordnete. Bei der ganzen Taubengeschichte spielte jedoch der heilige Busskranich eine ganz besondere Rolle. Gesangene des erlösten Gefängnisses machten vor vier Jahren dem Gefängnisdirektor von Tiryns 14 Turteltauben zum Geschenk. Dieser lehnte das Geschenk jedoch ab. Die Turteltauben waren aber da, eine Tatsache, welche die Beamten des Gefängnisses veranlaßte, die Vögel als „Vermögenswert“ in die Bücher des Gefängnisses einzutragen. Hiernach waren die Tauben also gesetzlich Eigentum der Anstalt. Sie konnten aber weder veräußert noch freigelassen werden, da jeder Gefängnisverwalter diesen lebenden Vermögensbestand nachweisen mußte. Dieser Zustand dauerte für diese ungeschuldigen gefangenen Turteltauben vier Jahre, bis jetzt die Verfügung des Justizministeriums den 14 bestigelten Gefängnisturmfalzen die göttliche Freiheit zurückgegeben hat.

Bestrafter Geiz

Die ebenso schöne wie lebenswürdige Herzogin von B. hatte einen Bazar zum Behen eines Krankenhauses arrangiert und dazu auch einen Verkaufshand übernommen. In diesen trat der Lord B., ein als schamloser Geizhals in ganz London bekannter Grundbesitzer, heran, ohne, wie es schien, etwas zu kaufen. Die Herzogin glaubte, ihn auszufragen zu sollen und fragte in lebenswürdigstem Tone: „Ist nicht vielleicht ein hübsches Notizbuch gefällig?“ „Danke, brauche kein!“ „Vielleicht einen Meißelhalter?“ — „Danke, schreibe nicht.“ — „Oder hier, eine optische Bondonniere?“ — „Danke, nache nicht.“ Die Herzogin lachte, lächelte dann aber der Lord etwas böshaft an und sagte: „Ich würde Ihnen, mein Herr, gern noch dieses Goldseife anbieten, aber ich fürchte die Antiquar zu erhalten. Danke, wasche mich nicht.“ Bald lachte, der Lord verschwand schleunigst. Die Herzogin aber hatte bereits eine Taube nachher ihren ganzen Stand anverkauft.



Die Brandkatastrophe im Warschauer Hauptbahnhof. Weltbild (M)

Der Warschauer Hauptbahnhof, an dessen Hauptteil seit mehreren Jahren gearbeitet wird und der jetzt seiner Vollendung entgegengeht, wurde durch ein Großfeuer fast völlig zerstört. Der durch den Brand entstandene Schaden wird auf drei Millionen Polys geschätzt.



Fünf Lokomotiven für vier Erdteile. Weltbild (M)

Diese fünf modernen Großlokomotiven auf dem Werkhof der Henschel-Werke in Kassel, der größten Lokomotivfabrik Europas, sind für vier Erdteile bestimmt: (von links) für die Südafrikanische Eisenbahn, die Transvaal-Staatsbahn, die Mogana-Bahn in Brasilien und für die Deutsche Reichsbahn. Die Stromlokomotive Reihe 61 (ganz rechts) ist ebenfalls für die Deutsche Reichsbahn bestimmt.

Aus dem Heimatgebiet

Das kleine Kapitel Rundfunktechnik

Rund um die Rundfunkstörungen.

Darf man gleich drohend mit der Keule winken, — wenn ein Rundfunkgerät sich aufweert?

Nein, lieber Hörer, jedem kann so etwas passieren und auch Dir hat die Frühlingsschwärze der letzten Wochen sicher schon solche Geräusche abgemittelt. Warum soll Dein kleines Rundfunkgerät nicht auch diese Freiheit genießen, insbesondere, als die gewittrige Atmosphäre des Sommers der schlimmste Gegner jedes Rundfunkempfangs überhaupt ist? Hier sind selbst die Entwürfungsmeister der Post machtlos. Für die alten Rundfunkhörer ist dieses Räuspern, auch wenn es sich mehr als der Donner rasch nacheinander erplodernder Handgranaten anhören sollte, schon längst kein Problem mehr. Aber den ein zukünftigen Hörern soll gesagt sein, daß gegen atmosphärische Störungen beim Rundfunkempfang bisher so wenig ein Kraut gewachsen ist, als man etwa einen Blitz am leichtesten verhindern könnte.

Was uns bedrückt, sind die vielen Volksgenossen, die die vorkommenden atmosphärischen Störungen als zu gering erachten und daher auf die seltsame Idee verfallen, Störungen selbst zu erzeugen, um diese ohne fälsche Scham der Volksgemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Dabei geschieht diese Tätigkeit mit derartiger Hartnäckigkeit, daß ein ankündigendes Gewitter darob vor Neid erblasen müßte.

Es ist nicht eine wunderbare Einrichtung, so ein Rundfunkgerät? Es läßt uns wissen, ob Frau Maier sich gerade mit einem Hochfrequenzapparat den Bauch massiert, ob die Köcher der Frau Schmidt sich an der elektrischen Nähmaschine ihre ersten hausfrauähnlichen Sporen erwirbt, ob Frau Schulz mit dem Staubsauger immer noch nicht fertig ist, oder ob die Schreinerin im Nachbarhaus überstunden macht.

Sicherlich wären unsere Vögel von dieser Art von Störerrundfunk begeistert gewesen, doch bei uns kann er nur maßlosen Kerger ansößen.

Wir wollen alle teilhaben an der Freude, die uns der Rundfunk täglich schenkt und wir können es daher nicht dulden, daß uns diese Freude durch rücksichtslose Volksgenossen vorenthalten wird. Freilich darf sich Frau Maier massieren, solange sie Lust und Liebe dazu hat und auch Fräulein Schmidt kann gerne nähen, ganz davon zu schweigen, daß die Schreinerin oder Schlosserei Arbeitsmotoren braucht. Doch sollen die dazu nötigen Geräte nur die Aufgabe erfüllen, für die sie bestimmt sind und sie sollen nicht den Keiber mit Störwellen verfeinden.

Für die Nichtentföderung der elektrischen Geräte gibt es heute keinerlei Entschädigung mehr, denn jeder Fachmann wird gerne auf einfache und billige Weise die Entföderung durchföhren zum Nutzen und zur Freude aller Rundfunkhörer. Hans Franck.

Stadt Neuenbürg

Unsere Wandergäste, die Nachrichtenabteilung 35, verlassen heute früh ihre Quartiere und rücken in nördlicher Richtung zu Geschickübungen ab. Der Abteilungschef nahm Gelegenheit im Gespräch mit Bürgermeister Uffich unserer Einwohnerschaft für den freundlichen Empfang und die tadellose Unterbringung seiner Soldaten herzlichsten Dank zu sagen. Aber auch Neuenbürg wird seine Gäste in bester Erinnerung behalten.

Die Gaufilmstelle zeigte gestern Abend in der Turnhalle als Hauptfilm das Bild: „Die vier Gefellen“. Der Besuch war mäßig. Daraus sind wohl diesmal unsere Soldaten frohd, die auch eine nicht zu unterschätzende Anziehungskraft darstellten. Leider läßt das Tonverständnis in der Turnhalle bei den meisten bisher gezeigten Filmen freis etwas zu wünschen übrig. Die Bildwiedergabe dagegen waren sehr schön und klar.

Die Filmabende der Gaufilmstelle sind schon wegen des Besiprogramms besuchenswert. Der Vorkurs behandelte diesmal in einer überaus anschaulichen Weise die interessanten Zusammenhänge zwischen Sonne, Mond und Erde und die astronomischen Grundlagen der vier Jahreszeiten und der Sonnen- und Mondfinsternisse. Die Monatswunderschau brachte hochinteressante Bilder von der großartigen Siegesfeier in Madrid, den Vorkämpfern der Legion Condor vor Generalissimo Franco und Major Nighthofen. Besonders Interesse fand auch der begeisterte Empfang des Grafen Ciano in Berlin anlässlich der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages. Man kann auf die Berliner richtig neidisch werden, da man schon seit Jahren freis unmittelbar Zeugen der größten geschichtlichen Ereignisse sein können. Beim Betrachten dieser Vorträge und Bildberichte empfindet man immerzu die große weltpolitische Bedeutung dieser beiden großen Ereignisse.

Aus der Badestadt Wildbad

Diebstahlmann Eugen Haich kann heute sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Im Sommer 1914, kurz vor Kriegsausbruch, begann er mit seiner Tätigkeit und hat seitdem wohl schon manchen Koffer der Kurgäste vom Bahnhof in die Stadt und umgekehrt von der Stadt zum Bahnhof gebracht. Vor 1914 betrieb er eine Pferdebeschliffenvermietung. So wie heute die Kraftwagen vor dem Bahnhof oder in der Stadt an ihren Auffstellplätzen warten, bis sie von jemand zu einer Fahrt verlangt werden, so tat es einst auch der Inhaber mit seinen zwei strammen Rapppen. Die Kurgäste Wildbads fuhr er aber nicht nur vom Bahnhof zum Hotel oder in die nähere Umgebung, sondern er führte auch regelmäßig Fernfahrten nach Liebzell, Freudenstadt, Baden-Baden, Straßburg usw. aus. Seine gemütliche Pferdebeschliffen mußte dann dem neuzustellteren und schnelleren Fahrzeug, dem Kraftwagen, Platz machen. Obwohl Dienstmann Haich schon nahe an sechzig ist, versteht er seinen Stadtdienst immer noch ohne jede Unterbrechung. In der Einwohnerschaft erfreut sich der Arbeitsjubiläum bester Wertschätzung.

Gestern verließ Bezirksamtsinspektor Wilhelm Geiling unsere Stadt, um in Ludwigsburg seine Tätigkeit als Bezirksamtsinspektor aufzunehmen. Er war hier im Bezirk 20 Jahre lang beruflich tätig und erfreut sich allerorts bester Wertschätzung. Seine Arbeitskraft stellte er auch in den Dienst der Allgemeinheit. Am Aufbau der Organisation des gewerblichen Mittelstandes im Jahre 1933 nahm er regen Anteil. Seine Haupttätigkeit entfaltete er in der Kreisfeuerwehr, deren stellv. Wehrführer er lange Jahre hindurch war. Zahlreiche technische Verbesserungen sind auf seine Anregungen zurückzuführen. Seit dem Weggang von Wehrführer Schill führte Herr Geiling die Feuerwehr. Mit nie erlahmendem Fleiß war er in der hiesigen Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes tätig. Möge Herr Geiling die ihm so lieb gewordene Badstadt und den Schwarzwald in bester Erinnerung behalten.

Kreisabschnittstagung des NSLB

Wildbad, 9. Juni. Der NS-Belehrerband hielt am Mittwoch-Nachmittag in der Wilhelmsschule eine Schulungstagung für den gesamten Kreisabschnitt Neuenbürg ab, die sehr gut besucht war. Eine musikalische Feierstunde, mit welcher die hiesigen Orgelbauer ihre auswärtigen Berufsameraden erfreuten, gab der Tagung den äußeren würdigen Rahmen. Anschließend begrüßte Kreisabschnittsleiter Schwanke die Kameraden und behandelte in seiner Rede eine Reihe wichtiger schulfischer Gegenwartsfragen, insbesondere auch die Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Reichsnährstand sowie der Wehrmacht. Bei der Einbringung der diesjährigen Entree wird auch der Orgelbauer wirksam mitgeholfen. Es folgte dann das Hauptreferat des Tages, Oberbürgermeister Dr. Kürz aus Pforzheim war als Redner zu dem aktuellen Thema: „Geopolitik“ gewonnen. In überaus fesselnder und lebendiger Art zeigte er die Wege, die auf dem Gebiete der Beherrschung der wichtigsten Verkehrswege und Interessengebiete der großen Weltmächte angewandt wurden und werden. Der große Beifall bewies dem Redner, daß seine Ausführungen und Gedankengänge die volle Zustimmung seiner Zuhörer fanden. Kreisabschnittswalter Drechsel dankte Herrn Dr. Kürz für seine interessanten Ausführungen, die jedem etwas gegeben haben. Ein kameradschaftliches Beisammensein im „Goldenen Stern“ schloß die Tagung.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Dorfabend der HJ-Spielschar. Die Spielschar der hiesigen HJ veranstaltet am Samstagabend einen Quanten Abend. Die reichhaltige Nummernfolge, die von Musikstücken umrahmt wird, bringt neben Liedern noch Volkstänze, Ballgymnastik und ein Akkordeonfola. Ein Singpiel „Kronprinz“ sowie ein Lustspiel in drei Bildern „Ein Tubend Eier“ werden die Höhepunkte des Abends bilden.

Das Entscheidungsspiel um den Aufstieg in die Gaulaffe zwischen der Sportvereingung Amicitia Birkenfeld und dem FC 08 wird am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz bei der „Sonne“ angetragen. Der Fußballklub hat beide Spiele gegen Kirchheim gewonnen, mußte sich aber auf dem Waldsportplatz in Birkenfeld in einem unglücklichen Kampf beide Punkte abnehmen lassen. Nun geht es am Sonntag in den Endkampf, bei dem uns nur ein Sieg unserer EU den Erfolg, d. h. den Aufstieg, bringen kann. Die Grünen aus Birkenfeld haben zur Genüge gezeigt, wie sie kämpfen können, und unsere erste Mannschaft muß ihr ganzes Können und ihre ganze Einsatzbereitschaft auf-

bieten, wenn es klappen soll. Wir haben ja im ersten Spiel gegen Kirchheim gesehen, daß unsere Männer zu kämpfen verstehen und dürfen daher einen außerordentlich spannenden Kampf erwarten, bei dem es am Rückhalt bei den Zuschauern, die dazu nicht nur aus unserer einheimischen Sportgemeinde, sondern auch aus der ganzen Umgebung herbeiströmen werden, sicher nicht fehlen wird. Platzvorteil, unerschütterlicher Siegeswillen und der altbekannte Birkenfelder Kampfgeist werden uns beim Großkampf der beiden ehemaligen Gaulaffensektoren hoffentlich zum Erfolg verhelfen!

Höfen a. Eng, 8. Juni. (Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten und Beigeordneten am 2. 6. 1939.) Nach dem neuen Waldwirtschaftsplan für das nächste Jahrzehnt ergibt sich aus der 303,7 Hektar großen ertragsfähigen Fläche des Gemeindeforstes eine Jahreserzeugung von 2100 Fm. Im Wirtschaftsjahre 1938 betrug die tatsächliche Nutzung 2170 Fm., wofür 38 562 RM. Erlöse wurden. Laut Verfügung des Herrn Landrats in Calw — Kreisbehörde — vom 23. Mai 1939 ist für die Gemeinde Höfen a. E. der Verkaufspreis von Faschier (Lagerholz) für das 0,3 Meter-Glas ab 1. 6. 1939 von seither 22 Rpf. auf 21 Rpf. ermäßigt worden und zwar aus Anlaß der Vierstufensteuerung. Die derzeitige Kinderstiftung Klara Ruder steht sich krankheitsbedingt gezwungen, sich allmählich von ihrem Dienst zurückzuziehen. Wegen der späteren Übernahme des Kindergartens durch die NSB wurden deshalb die nötigen Vorbereitungen eingeleitet. Die neu ausgebildete Bedamme Marie Bodamer hat ihre Prüfung mit der Note „gut bis sehr gut“ bestanden und am 1. Mai d. J. ihren Dienst in der Gemeinde aufgenommen. Ihre Vorgängerin Frau Brommer ist bekanntlich nach 30jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten. Bedamme Brommer verließ ihren verantwortungsvollen Dienst stets unermüdet und mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit. Sie darf sich deshalb in vollem Maße des Vertrauens, der Wertschätzung und der Dankbarkeit der ganzen Einwohnerschaft erfreuen. Möge Frau Brommer noch ein schöner Lebensabend beschreiben sein. Gemeindeforstverwalter Grimm ist wieder auf 6 Wochen zur Wehrmacht einberufen worden. Ueber diese Zeit werden seine Dienstverhältnisse von der Kreisabschnittsleiterin Neuberger auf dem Ratshaus besorgt. Ab 1. April 1939 hat Bürgermeister Haich die Verwaltungsgeschäfte der Gemeinden Waldrennau und Niebelsbach übertragen erhalten.

Wienzingen, 9. Juni. Landwirt Heinzmann hatte dieser Tage ein nicht alltägliches Erlebnis. Als er an einem Vormittag auf sein Grundstück zum Düsteln kam, vernahm er vom nahen Wald eigenartige und klagende Laute. Er warierte und beobachtete genaue den Waldbrand. Plötzlich tauchte auch in kurzer Entfernung ein starker Rauch auf mit einer Reibung im Rang. Der schlaue Juchz wollte, als er die ihm drohende Gefahr erkannte, schnell in einem Fruchtacker verschwinden, der Mann war aber noch rascher und schlug dem Feindfeuer kurzerhand seinen Dieselbecker auf den Schädel. Die Reibung wurde dadurch frei, der Rauch entkam trotz seiner erlittenen Verletzungen in den nahen Wald.

Die falsche Verlobungsanzeige

Tübingen, 8. Juni. Vor Gericht hatte sich in der Berufungsinanz eine Frau aus Calw zu verantworten, die eine falsche Verlobungsanzeige in die Zeitung hatte setzen lassen. Die Anzeige hatte die Verlobung der Schwester der Angeklagten bekanntgegeben. Daran war aber kein wahres Wort, weshalb die „Braut“ und der „Bräutigam“ sehr aufgebracht waren. Die Angeklagte will die Verlobungsanzeige nur aus Rache in die Zeitung gesetzt haben, denn ihre Schwester habe ihr immer Vorhaltungen gemacht, daß der in der Anzeige auftretende „Bräutigam“ sie nicht heirate. Aberverlich und feilsch will die Angeklagte gestanden haben, weil sie wegen dieses „Bräutigams“ immer beleidigt und geschlagen worden sei. Das Schöffengericht Neuenbürg, das diese Art der Rache nicht hatte billigen können, verurteilte die Angeklagte wegen erschwerter Privaturlaubensföderung zu einer Woche Gefängnis. Das Urteil gefiel der Angeklagten nicht, weshalb sie Berufung einlegte. Erfolg hatte sie jedoch nicht, denn es blieb bei einer Woche Gefängnis.

Ueber 1100 Reichsmark für das BGS von den Turnern.

NSB. Les turnerischen Veranstaltungen sind in den letzten Monaten aus dem Gau XV des NSRB 1161,65 Reichsmark an das BGS abgeliefert worden. Dies ist ein erfreulicher Beitrag aus der württembergischen turnerischen Arbeit.

Amf. NSB-Neuigkeiten

Partei-Aemter mit betrouen Organisationen

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk — Abteilung Hilfsdienst. Bei der Genernte ist sofort die Nachbarschaftshilfe einzusetzen. Ferner ist sofort die Entschiffen durchzuorganisieren und die Unterlagen an die Kreisfrauenchaftsleiterin einzusenden.

NS-Frauenchaft. Kreisindergruppenleiterin. Sämtliche Mitteilungen, die Gründung von Kindergruppen betz., bitte ich direkt an mich zu richten mit Angabe der genauen Personalien der Leiterin und der Anzahl der Kinder. Frau L. Held, Böfen/Eng.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

AdB-Wagen. Für die Interessenten des AdB-Wagens finden folgende Lichtbild-Vorträge statt in Calw a. d. Neckar: Heute 20.15 Uhr, Zeidenfaal, Neuenbürg: Morgen 20.15 Uhr, Zeidenfaal.

Achtung 400 Reichsmark!

Die Pimpfe haben vom 1. 1. 1939 bis 15. 4. 1939 im Jungbann 401 für RM. 400.— Material gesammelt und den Händlern weiterverkauft. Für dieses Geld wurden Zanfaxen, Trommeln und Pfeifen angeschafft. Darum bitten wir die Bevölkerung, daß sie wieder ihr Material den Pimpfen zur Verfügung stellt.

Aus Pforzheim

Kassenerregender Selbstmordversuch

Gestern nachmittag 16 Uhr wurde auf der alten Erfingerstraße beim Holzbergwald ein 31 Jahre alter bekannter Geschäftsmann in einem Personenkraftwagen bewußtlos aufgefunden. Er hatte die Auspuffrohre durch einen Metallschlauch in das Innere des Wagens geleitet. Der Bewußtlose wurde mit dem Polizeilanz nach dem Stadt Krankenhaus verbracht. Erhebungen über das Motiv zu dieser Tat sind im Gange.

Motorradunglück — 2 Tote, 2 Schwerverletzte

Baden-Baden, 8. Juni. In den letzten Abendstunden ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Strohkrenzung Rheinstraße-Schweigenrotstraße ein folgenschweres Verkehrsunfall. Ein Motorradler englischer Nationalität fuhr mit hoher Geschwindigkeit in Richtung Baden-Doz, als an der erwähnten Stelle er einen langsam fahrenden Lieferwagen überholen wollte und dabei in eine Fußgängergruppe rannte, was zur Folge hatte, daß ein Fußgänger und ebenso der Motorradler selbst tot auf dem Platz blieben, während der englische Beifahrer und ein weiterer Fußgänger mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Ein dritter wurde leichter verletzt.

Stand der Maul- und Klauenseuche

Seit unserer letzten Zeugnismeldung sind keine wesentlichen Veränderungen in der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Baden festzustellen. Die Seuche ist in einer Gemeinde neu und in zwei Gemeinden wieder ausgebrochen. Es handelt sich um folgende Orte: Landkreis Ronstanz: Gallingen, Neidenau; Landkreis Sinheim: Treichlingen. Am 6. Juni 1939 waren noch folgende sieben Gemeinden Baden vererdet: Landkreis Donauwuechingen: Neudingen; Stadtkreis Freiburg: Freiburg; Stadtkreis Karlsruhe: Karlsruhe; Landkreis Ronstanz: Gallingen, Neidenau; Landkreis Sinheim: Treichlingen; Landkreis Ströden: Strödingen.

Reichssender Stuttgart

Samstag, 10. Juni

5.45: Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserlandschaftsbildungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: „Wohl bekomms“. 9.20: Für Dich dabeim. 9.30: Sendepause. 10.00: „German!“ Hörspiel um die Erwerbung Kameruns. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Fortf.). 14.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 14.10: Bunte Volksmusik. 15.00: Gute Lamm! 16.00: „Fröhlich klingt's zum Wochenende“. 16.00: „Tonbericht der Woche“. 17.00: Das verlobte Tanzorchester. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.15: Bolzer und Märche. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Tanzmusik. 24.00—2.00: Nachtmusik.

Satzung des Kreisverbands Calw (Desinfektionsordnung).

Zur Ausführung der §§ 23 und 27 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 (RGBl. S. 306) mit § 9 der Verfügung, betreffend den Vollzug dieses Gesetzes, vom 20. Mai 1910 (RegBl. S. 261) und des § 24 der VO. zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 1. Dezember 1938 (RGBl. I S. 1721) mit § 16 der Verfügung, betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, vom 9. Februar 1910 (RegBl. S. 84) wird auf Grund des Art. 57 der Kreisordnung vom 29. Januar 1934 (RegBl. S. 51) und des Art. 3 des Gemeindeverfassungsgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 27. Juli 1929 (RegBl. S. 283) nach Anhörung des Kreisrats folgende Kreisatzung erlassen:

1. Allgemeines.

§ 1. Kreisdesinfektoren.

Für die Desinfektionen und Ungeziefervertilgungen im Landkreis Calw werden die erforderlichen Desinfektoren vom Kreisverband bestellt. Diese müssen einen gültigen Befähigungsnachweis nach § 17 der Verfügung, betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, vom 9. Februar 1910 (RegBl. S. 84) besitzen. Ihre Rechte und Pflichten werden im Rahmen der allgemeinen Vorschriften und der nachstehenden Bestimmungen durch Dienstvertrag oder Dienstanzweisung geregelt.

§ 2. Desinfektionsgeräte und -mittel.

Die für die Desinfektionen und Ungeziefervertilgungen erforderlichen Geräte, Einrichtungen und Mittel werden vom Kreisverband beschafft. Die Desinfektoren sind verpflichtet, hiermit sorgfältig umzugehen.

2. Gebühren.

§ 2. Freiwillige Desinfektionen.

Für eine Desinfektion oder Ungeziefervertilgung, die von dem Betroffenen freiwillig beantragt wird, wird eine Gebühr in Höhe der gesamten sachlichen und persönlichen Kosten der Desinfektion oder Ungeziefervertilgung von dem Antragsteller erhoben.

§ 4. Polizeilich angeordnete Desinfektion.

(1) Für eine Wohnungsdesinfektion oder Ungeziefervertilgung, die zur Bekämpfung einer gemeingefährlichen oder übertragbaren Krankheit durch die Ortspolizeibehörde angeordnet worden ist, wird eine Gebühr von 5 RM. erhoben.
(2) Für eine Dampfdesinfektion mit den Desinfektionsapparaten der Kreiskrankenhäuser Calw, Nagold und Neuenbürg, die zur Bekämpfung einer gemeingefährlichen oder übertragbaren Krankheit durch die Ortspolizeibehörde angeordnet worden ist, wird eine Gebühr von 2 RM. 50 Pf. erhoben.
(3) Die gleichen Gebühren werden erhoben, wenn eine Desinfektion zur Vermeidung einer polizeilichen Anordnung i. S. der Absätze 1 und 2 von dem Betroffenen freiwillig beantragt wird.
(4) In Ausnahmefällen (z. B. bei der Desinfektion sämtlicher Räume eines großen Gebäudes) können die vorstehenden Gebühren angemessen erhöht werden.

3. Inkrafttreten.

§ 5.

Die Kreisatzung tritt am 1. April 1939 in Kraft. Mit dem Inkrafttreten dieser Satzung treten die bisherigen Regelungen außer Kraft.

Calw, den 11. Mai 1939.

Der Landrat: Dr. Daegels.

Beifahrer sowie **Kraftfahrer**
für Deutz-Bulldogg für sofort gesucht.
Friedrich Schwämmle, Fabrikant, Pforzheim,
Brühlstraße 5, Telefon 2493.

Feldrennach, 9. Juni 1939.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt tiefe ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, Bruder und Schwager

Rudolf Stoll

Zimmermann

im Alter von 36 Jahren unerwartet rasch in der Klinik in Tübingen gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Frau Charlotte Stoll, geb. Hesselschwert.

Beerdigung findet am Samstag mittag um 1/4 4 Uhr statt.

Conweiler/Stuttgart-Feuerbach, 8. Juni 1939.

Danksagung.

Für die liebevolle, überwältigend herzliche Teilnahme der Heimat an unserem großen Leide sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Oberlehrer **Theodor Ruppert**
und Sohn Heinrich.

Du hast die Wahl



Wirst du im Wald
von...?

Karl Schmid

Heinrich Koch
Martha Koch, geb. Blach
Vermählte

Neuenbürg
Calw

Juni 1939

Morgen beginnt unser neuer Roman

Kampf um Michael

Hölle und Himmel eines Verbannten

Roman von L. Schubley

Mit einer Sturzvolle von Blut und Brand begann die Schreckensherrschaft der Bolschewiken. Die rote Brandfackel flackerte wie der geöffnete Höllenrachen vom Osten her über die Erde. Verfolgt und gehetzt von den Spürhunden entfesselter Rache, seelisch todwund, innerlich gefoltert über das ungeheure tragische Schicksal seiner unschuldigen, dem Verderben preisgegebenen Schwester, ertete Fürst Michael Semiloff unerkannt in der Weltstadt Paris umher, von einem Versteck ins andere. Ein gutbürgerliches, uneigennütziges Mädel aus einem Varieté nahm den ihr unbekanntem, kranken Mann gerührten Herzens in Schutz und Pflege. Eine aus Dankesschuld erwachsene Liebe zu diesem Mädchen wird fortan in seinem Inneren wohnen. Doch heftige Quälereien treiben ihn zum Selbstmord. Von einer Seilbrücke aus stürzt er sich in die Fluten, wird aber auf eine wunderbare Weise gerettet und sein Schicksal führt ihn, den unbekanntem, statilichen, aber gebrochenen Mann, an der energiegelichen Hand der schönen unternehmenden, jungen, amerikanischen Millionärin Mary Stevenson über weite Meere, unzähligen Abenteuer entgegen. In den Schrecken der Elementargewalten der Südsee, in den Strudeln der hundertfachen Brandung, als das eigenwillig von Mary gesteuerte Motorboot zerschellte, erweist sich Michael, der unbekanntem, geheimnisumwitterte, stille Mann mit den schwermütigen Rätselungen plötzlich als todesmutiger Held. Eine leidenschaftliche Reizung zu dem Unbekanntem entbrennt im Herzen der schönen Frau, aber Semiloff kann die uneigennütziges Großmutter des Pariser Mädchens nicht vergessen und sein Leben scheint ihm außerdem verspielt, als er weiß, daß seine geliebte Schwester als unglückliche Gattin eines unwürdigen Halunken zur gewöhnlichen Barbare herabgewürdigt und von diesem, dem gemütskranken und betriebsrischen Glücksspieler, gemißtraut aufgebracht wird. Die Pariser Unterwelt tut sich auf in ihrer ganzen verbrecherischen Vielfalt und ihrem roten, spinnwebigen, bolschewistischen Spitzeltum, und in dieser Welt drohender Gefahren folgen wie atemlos dem fahrenden, flug gespannten Regewerk eines genialen Kriminalisten. Aus ungeheuren Spannungen und seelischen Konflikten heraus wird endlich den verfolgten Opfern der bejagende Preis vernehmender Herzen.

Für die heiße Sommerzeit
brauchen Sie ein leichtes Kleid!



So ein
fesches Kleid
ist leicht gekauft, denn
unsere große Auswahl
und unsere günstigen
Preise sind dazu die
besten Helfer.

Kurt Eiber
DAMENMODEN
Westliche 1 - Ecke Marktplatz

Pforzheim



NS-Kriegerbund
Kriegerkameradschaft
Neuenbürg

Am kommenden Samstag den
10. Juni, 20.30 Uhr

Kameradschafts-Appell

bei Kamerad Otto Kienle, Gaststätte „Schwabenbräu“. Die Teilnahme ist Pflicht und Ehrensache. Soweit vorhanden Kaffhäuser-Dienstanzug.
Der Kameradschaftsführer.

Warnung!

Ich warne Ieberrmann, meiner Frau etwas auf meinen Namen zu verabsorgen oder zu borgen da ich für nichts aufkomme.

August Wacker, Neusoh.



Wer
Jantzen
kennt - trägt
JANTZEN

Außerdem die bekannten Markenfabrikate:

„Forma“

„Venus“

„Orchidee“

„Porolastik“

Strandanzüge
Strandhosen
Badeschuhe
Badehauben
Bade-Mäntel
überhaupt
alles für's Bad und Strand

Freundlieb
KARLSRUHE
Kaiserstraße / Waldstraße

HIPP'S
die leichtverdauliche
Säuglingskost
Paket 90 Pf.

Gratisproben in der Drogerie K. Kappel

Das Heimatblatt sollte in
keinem Hause fehlen!

Aus unserer Kellerei:

Weine

in Liter-Flaschen

Aishelmer 1.10

rot, Rhein-Pfalz

Ungsteiner 1.15

rot, Rhein-Pfalz

Kallstadter 1.20

rot, Rhein-Pfalz

Kirchheimer 1.25

rot, Rhein-Pfalz

Gaubickelheimer 1.10

weiß, Rhein-Hessen

Frankweiler 1.20

weiß, Rhein-Pfalz

Nesenich-Kleinberg 1.30

weiß, Mosel

Kierstener Dornal 1.35

weiß, Rhein-Hessen

Flaschenpfand 15 Pf.

Solange in unseren Verkaufsstellen vorrätig!

PFANNKUCH

Konto-Bücher

Auftragsbücher
Notizbücher
Quittungshefte
Lieferscheinebücher
Wirtschaftsbonbücher,
Briefpapier
in Kassetten und Blocks
in allen Größen
zu haben in der

E. Neeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg
Buchverhauf - Schreibwaren
und Bürobedarf